

## **Das Oral History-Projekt "Buchmensen erzählen"**

Zeitzeugen geben Einblicke in Arbeitsweisen, Netzwerke und Strukturen des deutschsprachigen Literaturbetriebs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie erzählen, wie sie als Akteure den Wandel der Branche wahrgenommen und mitgestaltet haben – als Verleger, Verlagsvertreter, Buchhändler, Bibliothekare, Kulturpolitiker oder Literaturvermittler. In Interviews werden Arbeitspraktiken und Entscheidungsprozesse dokumentiert – sie bieten eine eigene Quellenbasis für die Buch- und Literaturgeschichtsschreibung. Die Tonaufnahmen sind mit überarbeiteten Transkripten in der Österreichischen Mediathek sowie im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek archiviert und öffentlich zugänglich.

22. April 2025

Gespräch mit der Kulturpolitikerin Dr. Hilde Hawlicek (geb. 1942)

### **Transkript**

Michael Schnepf

Heute ist der 22. April 2025. Ich treffe mich mit Dr. Hilde Hawlicek, sie ist 1942 geboren und war langjährige Abgeordnete zum Österreichischen Nationalrat - 30 Jahre insgesamt. Von 1987 bis 1990 Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Sport, später Abgeordnete zum Europäischen Parlament und dort auch Vizepräsidentin im Kulturausschuss. Ich möchte ihr vor allem über die Kulturpolitik der 1980er- und 1990er-Jahre Informationen entlocken, speziell auch über die Auswirkungen auf die Buchbranche. Wir treffen einander hier im Literaturhaus Wien, für dessen Existenz sie federführend verantwortlich ist.

Liebe Hilde, als Bücherfreundin - Du hast mir erzählt, dass Du immer schon eine große Bücherfreundin warst - hattest Du bereits während Deiner Tätigkeit als Lehrerin die berufliche Auseinandersetzung mit Büchern und Lesen. Wie und wann ist es aber auch Teil Deiner politischen Arbeit geworden?

Hilde Hawlicek

Ich habe natürlich schon nicht nur als Lehrerin, sondern als Kind gelesen, war in einer Städtischen Bücherei Mitglied und da durfte man sich immer nur ein Buch pro Woche ausleihen ... ich habe eine Sondererlaubnis gekriegt, dass ich mir drei ausleihen durfte. Also ich habe schon immer gern gelesen. Und dann habe ich mich als Lehrerin - also als Gymnasiallehrerin war ich nur vier Jahre tätig - natürlich gehalten an die Leseliste und so, was man hier mit den Kindern zu lesen hat. Was ich aber dann - vielleicht sage ich das auch gleich, dass ich es nicht vergesse - als Ministerin erreicht habe, dass auch zeitgenössische Autoren aufgenommen wurden in die Lesebücher und dass sie sogar dafür honoriert wurden - ich hoffe, das gibt es noch immer. Ich weiß natürlich nicht, weil

es ist doch schon länger her, dass ich nicht mehr Minister bin, ob das alles noch weiter gegolten hat. Also wie gesagt, da habe ich mich sehr, sehr engagiert.

Michael Schnepf

Wann ist das in Deine politische Tätigkeit hineingekommen, das Thema Buch und Lesen? Als Du Abgeordnete warst?

Hilde Hawlicek

Als Abgeordnete eigentlich nicht. Da habe ich in meinen Reden nicht sagen können: "Jetzt lest's alle ein gscheites Büchl!". Also das wäre eher unpassend gewesen. Als Bundesminister: Ja.

Michael Schnepf

Wie war für Dich der Sprung ins Amt der Bundesministerin?

Hilde Hawlicek

Es war so, dass ich Glück hatte. Meine drei großen Vorbilder waren Sinowatz, Firnberg und natürlich Kreisky, der für alle ein Vorbild war. Übrigens haben Kreisky und ich glaube als einzige den "Mann ohne Eigenschaften" wirklich ganz gelesen. Ich habe bei meinem Studium auch philosophische Vorlesungen besucht und da war ein Pro-Seminar von Professor Heintel, das war über Musils "Mann ohne Eigenschaften". Das hat mich natürlich interessiert und daher habe ich ihn mir erst ausgeborgt und dann natürlich gekauft. Ich glaube die meisten, die ich kenne, sagen: Naja, sie haben angefangen oder ein bissl was gelesen. Aber fast niemand hat gesagt - da war ich doch so ehrlich zu mir - dass er ihn ganz gelesen hat. Dann hab ich gesagt, eigentlich haben ihn doch nur Kreisky und ich ganz gelesen. Der Kreisky hat ihn in die schwedische Emigration mitgenommen, Musils "Mann und Eigenschaften". Und ich habe sogar zwei Ausgaben, also ich bin da bewaffnet. Und dann habe ich natürlich - weil damals hat es geheißen, dass man auf alle Fälle drei Bücher der Weltliteratur kennen soll, neben dem Musil James Joyce und Marcel Proust - auch alle gelesen. Hab mir zuerst gedacht: Naja, wenn man die kennen muss ... Und dann habe ich mir gedacht: Ja, das muss man zurecht kennen. Zurück zu meinen Vorbildern: Ich habe das Glück gehabt, dass ich zuerst im Bundesrat, dann im Nationalrat war. Ich war schon im Bund ... damals war Sinowatz zuständig für Unterricht, Kunst und Sport, weil von ihm bis zu mir hat es immer nur das BMUKS gegeben. Erst nach mir hat sich das geändert - Scholten wollte den Sport nicht mehr ... Hertha Firnberg habe ich auch sehr verehrt, sie war mir Gott sei Dank sehr gewogen. Die war damals auch Frauenvorsitzende der SPÖ, damals waren sie noch die sozialistischen Frauen, erst Vranitzky hat dann sozialdemokratisch daraus gemacht ... Damals haben wir schon besprochen und hat die Firnberg zu mir gesagt: Na, Hilde, also wenn die Frauensekretärin, das war die Anna Demuth, geht, hätte ich gerne dich als Frauensekretärin. Also das heißt, meine politische Zukunft war irgendwie schon gesichert. Dann noch der Broda mit der Familienrechtsreform: Ich war dabei, obwohl ich eigentlich nicht im Familienrechtsausschuss war, aber es ist bis heute so, dass Wiener Abgeordnete, die willig sind, immer gefragt werden: Du, da kommt der oder die nicht aus Tirol oder Vorarlberg oder Oberösterreich, kannst du nicht einspringen? Und bei mir haben's gewußt, ich springe immer ein. Also das heißt, ich war eigentlich vollkommen bei der Familienrechtsreform dabei und daher auch beim

Paragraph 144 (Anm.: Bis 1975 war der §144 des Strafgesetzbuches Grundlage für das strikte Abtreibungsverbot in Österreich.) und so weiter ... Habe übrigens gerade erst vorige Woche bei einem Seminar der sozialistischen Frauen in Wien über die Fristenlösung gesprochen, gemeinsam mit Eva-Maria Holzleitner, die so wie Firnberg nicht nur Frauenvorsitzende, sondern auch für Wissenschaft und Forschung zuständig ist, was mich sehr gefreut hat. Gut, das heißt, ich habe also immer versucht, das Werk Sinowatz fortzusetzen und habe aber immer dazu gesagt: So wie schon Minister Sinowatz begonnen hat. Also zum Beispiel für die Sexual-Erziehung als Querschnittsaufgabe habe ich, wenn Du Dich vielleicht erinnert, damals den Sexkoffer und anderes gemacht. Was mir Gott sei Dank die Schwarzen erlaubt haben, weil damals die Aids-Zeit war. Das heißt, ich habe immer gesagt: Ja, fortsetzend so wie Sinowatz arbeiten. Das war damals sogar meine erste Rede im Bundesrat zu den Schulbüchern, zu den freien Schulfahrten und dann die Aufnahmeprüfung an die Uni. Die Schwarzen waren immer gegen alles. Schulbücher, haben sie gesagt: Wegwerfbücher. Nur gegen die freie Schulfahrt waren sie nicht, weil da die Bauernkinder natürlich, die keine öffentlichen Verkehrsmittel hatten, abgeholt worden sind mit eigenen Schulbussen. Also da waren sie wenigstens dafür. Sinowatz war ein wahnsinnig guter Zusammenarbeiter mit den anderen. Er hat sogar zum Beispiel beim Schulunterrichtsgesetz, da hätte er keine 2/3 Mehrheit und damit die anderen gar nicht gebraucht, aber trotzdem hat er gesagt, nein, er verhandelt trotzdem, denn er will das gute Klima nicht stören. Und diese Zusammenarbeit mit anderem ist auch mir sozusagen ins Buch geschrieben worden. Schon bei meinem ersten bezahlten Beruf: Mich hat die sozialistische Jugend in den österreichischen Bundesjugend-Ring als erster Sekretär, damals wurde noch nicht gegendert, geschickt und damals waren zuerst Busek der Vorsitzende und Schüssel der Vorsitzender der katholischen Jugend. Was heißt diese Gemeinsamkeit: Wir haben damals zusammengearbeitet mit 16 Jugendorganisationen, nur die Freiheitlichen, damals Jörg Haider der Vorsitzende, haben wir nicht aufgenommen, weil sie nicht den Demokratie-Passus in ihrem Programm hatten. Es war bezeichnend, dass dann der Haider, als er in die Schüssel-Regierung aufgenommen wurde - ja eigentlich nicht er, sondern die Riess-Passer - als erstes den Bundesjugendring aufgelöst hat. Den hat es zwar noch gegeben, aber nur zum Geld verteilen, nicht mehr zum gemeinsamen Beraten und gemeinsam Seminare und Diskussionen zu veranstalten. Aber gerade das war ja das Wertvolle, dass man eben mit den Andersdenkenden auch spricht und sich auseinandersetzt.

Michael Schnepf

Wenn wir nochmal auf die Übergabe zurückkommen - Sinowatz zu Dir. Hat es Grundlagen gegeben, wo Du gesagt hast: Wunderbar, das kann ich eins zu eins weiterführen oder gab es Punkte, wo Du gedacht hast, da habe ich andere Ideen oder da muss ich noch mal mit der Branche reden?

Hilde Hawlicek

Ich muss sagen, ich war so überzeugt von Sinowatz, dass ich gar nicht nach neuen Ideen gesucht habe, weil ich gedacht habe, er ist so viel besser als ich, dass ich froh war, seine Arbeit fortzusetzen. Vielleicht ein Beispiel: Er hat den Kulturservice eingerichtet. Diese Aktion hatte zu seiner Zeit - habe ich zufällig in den Unterlagen gefunden, in meinem letzten Kulturbericht - 387 Veranstaltungen im Jahr. Das hat bedeutet, dass Kulturschaffende in die Schulen gekommen sind, in die Klassen und dort mit den Schülern und natürlich auch mit Lehrer, Lehrerin Kontakt hatten und

gesprachen haben und die meisten waren Schriftsteller, aber es waren auch Architekten und Tanz-Performances dabei. Es gab auch intensivere Veranstaltungen, wo man zwei Klassen zusammengeführt hat und so weiter ... Ich habe damals mit vielen Literaten und Literatinnen gesprochen und die haben gesagt: Wenn ich drei Veranstaltungen im Monat habe, dann komme ich aus - sie haben damals 200 Schilling pro "Auftritt", wenn man das so sagen kann, bekommen und die Bahnfahrt zweiter Klasse hin und her. Also das heißt, es war nicht nur der wunderbare Kontakt, dass die Schülerinnen und Schüler selbst Kulturschaffende kennenlernen durften, sondern auch eine finanzielle Überlebensfrage. Ich habe das ausgeweitet, wie gesagt nicht neu erfunden, sondern eben ausgeweitet. Und habe - stell Dir vor! - eine Zahl gefunden: Wir hatten im Kulturservice unter Sinowatz im Jahr 1977 bereits 387 Veranstaltungen im Jahr. Und bei mir, 1988, schon 3.500. Also fast verzehnfacht. Das heißt jetzt nicht, dass ich zehnmal so gut war wie der Sinowatz ... Nur: Wir haben damals auch noch den Ostfond eingerichtet. Du hast gesagt, ich soll ein bissl was zu der Kulturministerkonferenz sagen, wo wir die ersten waren, als die Grenzen sich öffneten, die Kulturminister der Ostblockländer nach Wien, in die Hofburg (!), also ganz zeremoniell, eingeladen haben.

Michael Schnepf

Die Kulturministerkonferenz im Jahr 1989 war Deine Initiative, von Deinem Ressort?

Hilde Hawlicek

Ja, das war die Initiative von meinem Ressort. Vor allem auch mit Dr. Josef Kirchberger, das war mein - wir haben das bescheiden genannt - Büroleiter, den ich schon von Bundesminister Moritz übernommen habe. Weil ich bin nicht unmittelbar nach Sinowatz gekommen, dazwischen war noch Herbert Moritz aus Salzburg, der dort Kulturlandesrat war, der seine Arbeit auch tadellos gemacht hat. Er hat sich nie in den Vordergrund gestellt und der Vranitzky wollte damals glaube ich - nicht zu sehr, weil er Moritz nicht wollte - sondern lieber eine Frau in der Regierung haben und ist auf mich gekommen. Mit Kirchberger gemeinsam haben wir jedenfalls den Kulturservice mit einem Ostfond ausgeweitet, um schon Kontakt aufzunehmen mit den Ostblockländern und haben daher sofort zugeschlagen: Wir waren nämlich die Ersten in Europa, die eine solche Konferenz abgehalten haben und sind damit zum Vorbild für andere Länder geworden.

Michael Schnepf

Habt ihr nur die Kulturminister von den Ost-Ländern eingeladen?

Hilde Hawlicek

Von den ehemaligen Ostblock-Ländern, die sind natürlich mit ihrem Personal gekommen, also nicht nur immer ein Minister, sondern mit drei, vier Zuständigen. Hier waren natürlich die Literatur und die Übersetzungen eine ganz wichtige Sache. Wir hatten noch dazu ein Jahr vorher, 1988, die Frankfurter Buchmesse, wo wir sowohl ein Literaturcafé eingerichtet haben - weil Wien und der Café waren immer gut und jeder trinkt gern einen Café und kommt zu uns.

Michael Schnepf

Moment, entschuldige, aber die Konferenz der Kulturminister hat auch 1988 stattgefunden?

Hilde Hawlicek

Warte, lass mich überlegen ... 1988 hatten wir auch um 8 Millionen mehr Verlagsförderung, habe mich auch aufgeschrieben ... Und die Kulturminister, 88 in der Wiener Hofburg, ja. Und eben dadurch auch aufgestocktes Geld im Ostfonds, den haben wir also um 10 Millionen mehr aufgestockt, sodass wir ihnen helfen konnten. Also nicht nur einmal in der Hofburg sitzen, Händeschütteln und ein Foto machen ... Obwohl da habe ich so ein Packerl Fotos zu Hause von allen. Besonders erinnere ich mich an Rumänien: Der Kulturminister Pleșu, der war sogar ein wunderbarer Literat, also von dem habe ich auch einiges übersetzt gelesen. Und damals haben wir sie unterstützt im Aufbau für Strukturen zur Kunstförderung in ihrem Land. Da haben wir einen extra Ostfond errichtet, 10 Millionen also, eben Dr. Kirchberger und ich, das war eigentlich mehr oder weniger seine Idee, ich hab gleich gesagt, super.

Michael Schnepf

Es war also eine österreichische Initiative, die ehemaligen Ostblockländer in der Kulturpolitik zu unterstützen. Und das Geld ist auch von Österreich gekommen?

Hilde Hawlicek

Das Geld ist von Österreich gekommen. Das ist eigentlich eine Vorbildaktion geworden. Also ich weiß ehrlich gesagt nicht mehr, weil ich war ja dann nicht mehr Minister, wie es weiter gegangen ist ... Weil mit den Nachfolgern hat man eher keinen besonderen Kontakt, *obwohl Bundesminister Scholten ein großer Literaturfreund ist und noch immer "Literatur im Nebel" veranstaltet (Anm.: Wurde auf Wunsch der interviewten Person im Transkript ergänzt.)* Wir haben damals übrigens auch österreichische Schulen in Budapest und Prag gegründet, das war auch vor allem Dr. Kirchberger, der übrigens weiter Büroleiter bei Scholten war, und dann bilinguale Schulen in den unmittelbaren Nachbarländern unterstützte. Also dass die wirklich Deutsch auch gefördert haben. Ich schaue immer nach, weil hier steht alles, was ich früher gemacht habe: Als ich das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst bekommen hab, war mein Laudator der Dr. Kirchberger. Den haben sie vorher gefragt, ob ich einen Professorentitel will, aber nachdem er mich kennt, hat er gesagt, nein, ich glaube, die will nicht den Professorentitel. Ich sag immer, ich bin Gymnasiallehrerin, und Professoren sind für mich die, die an der Universität unterrichten. Das war ich nicht. Also jedenfalls hat er eine Laudatio gehalten, eine wunderbare, und da lese ich dann immer nach, was ich alles gemacht habe, weil ich natürlich etliches vergessen habe ... Da ist alles, was ich in der Schule gemacht habe ... ja, und da: Besonders hervorheben tut er hier als politische Meisterleistung - aber da war er mitbeteiligt, also das war unser beider Meisterleistung - die Novelle zum Kärntener Minderheiten-Schulgesetz, die getragen von einem breiten Konsens 1988 beschlossen wurde - werden konnte. "Es ist ihr", also mir Hawlicek, "dabei gelungen, erstmals die Vertreter des Landes Kärnten, den Kärntner Heimatdienst und die Minderheiten an einen Tisch zu bringen und das vorgelegte Kärntner Schulmodell so umzuwandeln. Sie hatte den mächtigen Kärntner Landeshauptmann Wagner Retuschen abgerungen, dass es die Zustimmung aller fand. Und dadurch wurde für die autochthonen Minderheiten in Österreich unterrichtliche Rahmenbedingungen geschaffen, die europäischen Standards entsprachen und Vorbildwirkung hatten." Und wir haben damals auch das Minderheitenschulgesetz erschaffen - zweisprachig in Volksschulen, zweisprachige HAK in

Klagenfurt und dann, man hat nie Schwierigkeiten gehabt in Kroatien, zweisprachiges Gymnasium in Oberwart. Außerdem habe ich Landeshauptmann Wagner von den Parteitag gekannt. Weil ich war natürlich als Abgeordnete auf allen Parteitagen und da gab es nicht so viel junge Mädels oder Frauen, sodass ich doch mehr oder weniger ein bissl aufgefallen bin. Also jetzt zurück zu dieser europäischen Konferenz, die war dann eben nachher. Warte, die Wiener Konferenz, ich habe das aufgeschrieben ... 1989 war die Wiener Konferenz der Kulturminister in der Hofburg.

Michael Schnepf

Die Intention von österreichischer Seite war also, diese neu entstandenen Ostländer in der Kulturpolitik zu unterstützen durch den Aufbau von Strukturen. Aber wahrscheinlich auch durch stärkeren Austausch. Und im Buchbereich sind das vor allem Lizenzen, Übersetzungen. Das heißt, Lizenzen wurden vom Deutschen zum Beispiel ins Rumänische verkauft und umgekehrt auch.

Hilde Hawlicek

Ehrlich gesagt mit den Lizenzen hab ich mich nicht ausgekannt, da darfst mich jetzt nicht fragen, wie das war. Aber was Du mich noch fragen darfst oder - fragen darfst Du mich alles - aber was ich beantworten kann, ist: Europa, Europäisches Parlament. Ich war die Vizepräsidentin des Ausschusses für Kultur, Jugend, Bildung und Medien, so hat der geheißen und dort habe ich eine Feststellung für die aktuelle Diskussion und die Beibehaltung der grenzüberschreitenden Buchpreisbindung zwischen Deutschland und Österreich eingebracht. Das war von großer Bedeutung. Es gab dazu sogar eine Mitteilung vom Institut für Kulturwissenschaften, da ist meine Rede erwähnt und ich wurde gewürdigt dafür, dass ich mich erfolgreich für diese Buchpreisbindung eingesetzt habe.

Michael Schnepf

Für den Sammelrevers damals.

Hilde Hawlicek

Genau.

Michael Schnepf

Noch bevor Österreich 1995 zur EU beigetreten ist hat es auch EU-Skeptiker gegeben. Sogar aus der Kultur-Szene, das hatte ich ehrlich gesagt gar nicht so in Erinnerung, aber der Wiener Verleger Erhard Löcker hat in einem Buchkultur-Interview 1991 gesagt: "Ich persönlich bin kein Verfechter des EU-Beitritts. Ich glaube, dass es für österreichische Verlage und Buchhandlungen schwerer werden würde, als es bisher schon ist." Wie kannst Du das einordnen?

Hilde Hawlicek

Ich habe damals zwei riesige Konferenzen gemacht, die wahnsinnig gut besucht wurden. Darüber habe ich jetzt keine Unterlagen mit, aber das habe ich im Kopf. Die eine eben vor dem EU-Beitritt, wo es überhaupt grundsätzlich über die Werte der EU ging, also die demokratischen Staaten und die freien Grenzen und das alles ... und dass das natürlich auch wertvoll für die Künstler ist. Es gibt ja nicht nur Schriftsteller, sondern auch bildende Künstler. Die können ihre Sachen packen - zack -

und hinüberfahren und brauchen nichts verzollen und so weiter. Da haben ich und andere, die sich auskennen, darüber referiert, das haben wir im MAK gemacht, wo der Noever Direktor war und der hat uns den Saal sogar, glaube ich, gratis zur Verfügung gestellt. Ich habe noch eine weitere Konferenz gemacht als ich schon im EU-Parlament war. Da waren dann noch mehr Leute ... oder eigentlich können es gar nicht noch mehr gewesen sein, weil es eh keinen Platz mehr gegeben hat und die Leute schon gestanden sind. Dazu habe ich auch die Vorsitzende eingeladen, weil ich war nur die Stellvertreterin, die Vorsitzende vom Kultur-Ausschuss (Anm.: der europäischen sozialistischen Fraktion im Parlament) war die Carole Tongue, ich hab mir den Namen noch gemerkt, eine Britin. Damals war Großbritannien noch dabei, wie Du weißt, und die hat das erklärt und alle beruhigt und da wurden viele Fragen gestellt und so weiter ... Sodass die Leute an und für sich - habe ich das Gefühl gehabt - so halb beruhigt den Saal verlassen haben. Und wie es dann weiter war weiß ich nicht. Nachdem ich nur 4,5 und nicht 5 Jahre in der EU war, weil wir beigetreten sind nachdem die Abstimmung war, bin ich nachher entsorgt worden. Damals war ich 58, in voller Blüte, vor allem in geistiger. Nach meinem politisches Vorleben, was ich jetzt geschildert habe, habe ich natürlich eine Menge gelernt und kennengelernt. Damals hat der, also nicht der Viktor Klima, weil der hat sich ja ehrlich gesagt nicht ausgekannt, dem haben seine Berater gesagt, also wenn er nach seinem Lieblingsbuch gefragt wird soll er sagen: "Der Mann ohne Eigenschaften" ... Okay, gut ... Also jedenfalls war damals der Zentralsekretär - wenn ich Leute nicht will, merke ich mir überhaupt nicht den Namen - der Rudasch, der Bruder vom Psychiater, der in Ordnung war. Der hat damals den Hans-Peter Martin, ich weiß nicht ob Dir der noch ein Begriff ist, der wirklich, ich muss sagen, ein Arschloch war, menschlich. Der war aber so geschickt dass er mit der Karin Resetarits angetreten ist, die noch nicht wusste, wie er funktioniert hat. Das zweite Mal ist sie nicht mehr mit ihm angetreten ... aber er hat dadurch eine Mehrheit bekommen an Stimmen und hat alles, was er vorher angeklagt hat, selber gemacht. War dann dort zweimal, hat uns Stimmen weggenommen, hat den Schwarzen Stimmen weggenommen. Als ich im EU-Parlament war, hatten von 15 Mitgliedsstaaten elf sozialdemokratische Regierungen - also kannst Dir vorstellen ... Wir hatten auch die Mehrheit im EU-Parlament, konnten wirklich super arbeiten. Gerettet hat mich damals der Blecha Charlie, der Obmann vom Pensionistenverband war, der hat gesagt: Du Hilde, willst nicht meine Vizepräsidentin werden ... weil meistens sind in den Ländern die Wichtigmacher, die Vorsitzenden, natürlich alles Männer gewesen und in den Veranstaltungen hat man nur lauter alte Männer gesehen und keine einzige alte Frau. Aber es stand in den Statuten, dass er eine Vizepräsidentin ernennen darf. Auch meine Vorgängerinnen, die waren immer aus Wien, weil sie natürlich kein Anreisegeld gekostet haben. Die sind mit der Tramway hergefahren ... und waren dort. Also da war ich fast 20 Jahre lang stellvertretende Vorsitzende vom Pensionistenverband. Das hat mich gerettet, weil dann habe ich wieder Termine gehabt und sonst hätte ich einen leeren Kalender gehabt und wäre zugrunde gegangen.

Michael Schnepf

Das geht natürlich gar nicht bei Dir! Aber für meinen Geschmack waren wir jetzt viel zu gschwind beim Pensionistenverband! Wir haben noch diese prägende Zeit, in der so viel passiert ist, die Du in Deiner Bescheidenheit fast übergangen bist: Deine Bundesministerzeit auch für das Ressort Kunst/Kultur und damit für die Buchbranche. Du hast gesagt, vom Sinowatz hast Du ganz viel an

Strukturen übernommen. Man hört, dass Du von ihm auch übernommen hast, mit den kleineren Kulturschaffenden viel Kontakt zu halten und dass Du an manchen Tagen jede halbe Stunde einen Termin gehabt hast. Wer waren Deine Termine aus der Buchbranche?

Hilde Hawlicek

Naja, ich kann sagen: alle. Termine hat meine Sekretärin ausgemacht, die Frau Ockermüller, die war schon unter dem Sinowatz - und die Ockermüller hat anerkennend gesagt: Nein, also der Sinowatz! Im Gegensatz zum Zilk, der nur ein Jahr war, aber so getan hat, als wären es zehn Jahre gewesen. Der hat gesagt, wenn er Termine gehabt hat und es hat ihn nicht gefreut, ich gehe jetzt heim zum Bauer Gustl - dem Gashauss dort. Ist gegangen und die sind draußen gesessen und habe nur blöd geschaut. Ich habe mit allen, die einen Termin wollten, geredet. Und es wollten natürlich alle Künstler mit mir reden. Sie wollten über ihre Anliegen mit mir reden, aus allen Branchen, was klar ist - und dann hab ich mit ihnen geredet. Es ist so, dass ich dadurch praktisch alle gekannt habe. Den Peter Handke habe ich gekannt, weil ich ihm den Staatspreis verliehen habe. Was übrigens sehr gut war, weil da hat er vorher zu mir geschaut und wir haben ein sehr gutes Gespräch miteinander gehabt. Er hat gesagt, an und für sich fürchtet er sich ein bissl, dass er den Staatspreis kriegt. Und ich hab gesagt, ich fürcht mich auch. Obwohl ich gleich brav aufgezählt habe, was ich alles gelesen habe von ihm, dass er weiß, ich bin nicht ganz deppert. Okay, also dann habe ich Jelinek persönlich gekannt und zwar als ich im EU-Parlament war, weil da habe ich sie eingeladen, dort eine Lesung zu halten. Sie hat schon zugesagt und wir haben miteinander auch persönlich gesprochen, aber es ist plötzlich ihre Mutter krank geworden und sie hat auf ihre Mutter so geachtet und sie gepflegt und sie musste leider vor der Lesung nach Hause gefahren. Du hast mich gefragt, welche Buchhandlungen ich kannte oder besucht habe: Wir haben damals am Graben die Buchhandlung Frick gehabt, wo der Straka der Leiter war. Da haben wir sogar 3% gekriegt, glaube ich, also bin ich dahin gegangen. Dann natürlich in der Löwelstraße die Buchhandlung, die zuerst Heinz Kommenda geleitet hat und später die Sylvia Unterrader. Die Sylvia, mit der ich noch jetzt besten Kontakt habe und die morgen eine Veranstaltung hat, nur hab ich leider schon eine andere Buchveranstaltung morgen. Sie leitet den Podium Verlag Niederösterreich und in Mödling die Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik und macht anderes mehr ... Das heißt, das waren meine zwei Buchhandlungen ...

Michael Schnepf

... von denen Du die Stimme aus dem Buchhandel gehört hast ...

Hilde Hawlicek

Ja, wo ich die Stimmung mitbekommen habe.

Michael Schnepf

Verleger fehlen jetzt noch.

Hilde Hawlicek

Also Verleger, ich meine, da muss ich sagen, da war einer der ersten der Lojze Wieser. Dann Karl-

Markus Gauß und das alles ... also "Tinte ist bitter" und so ... bis zum Drava-Verlag und Lipuš, da habe ich alle Belegexemplare gelesen ... Droschl, der ja noch immer den Droschl-Verlag leitete, mit dem ich auch Kontakt hatte ... dann der Residenz Verlag in Salzburg mit Jochen Jung, mit dem ich auch sehr guten Kontakt hatte und habe, wenn ich etwas in Salzburg zu tun habe. Welcher Verlag war da noch ... ja, natürlich der Bundesverlag, mit Sedlacek und Amon ... und dann der Europa Verlag, der Jura Soyfer herausgegeben hat. Beim Löcker Verlag habe ich sehr gut gekannt den Willy Verkauf-Verlon, ich weiß nicht, ob Dir der was sagt, den habe ich persönlich gekannt. Und Jugend und Volk mit dem Okopenko ... Ich habe zuerst in Floridsdorf in der Autokadarstraße gewohnt, da hat der Okopenko zufällig auch gewohnt, in dem Gemeindebau. Da habe ich dort eine Lesung mit ihm veranstaltet in Strebersdorf. Wie hat er immer gesagt: Ich fahre nach Strebersdorf und strebe nach Stammersdorf, oder so ... er hat immer einen guten Spruch gehabt, der Okopenko. Da haben wir, weil er ein eher schwieriger Schriftsteller war, die Lesung beim Heurigen gemacht, es war mehr oder weniger bummvoll. Schau her, was ich Dir da mitgebracht habe (Anm.: sie zeigt Einladungskarten von damals). Ich habe das schon als Abgeordnete in der Parlamentsfraktion "Begegnung" genannt ... oder das hier, da hat zum Beispiel Josef Haslinger "Die Entdeckung Amerikas" ... Also da haben wir eine Reihe solcher Begegnungen gemacht, wo der Parlamentsclub eingeladen hat mit einem kleinen Buffet, weil mit irgendwas muss man die Leute reizen, dass sie hinkommen. Unter Sinowatz hat der Blecha Charlie die Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik gegründet, die ich übernommen habe, weil unter Sinowatz haben wir sogar eine eigene Zeitschrift gehabt und alles. Da hat es eine Menge Geld gegeben ... aber als ich es übernommen habe, hat es nichts mehr gegeben, weil ich war nicht mehr Ministerin und wir haben jetzt - und zwar noch mit der Anwesenheit von Rendi Wagner und Doris Bures - das 30-jährige Bestehen der Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik unter meiner Führung gefeiert ... und zwar im Stubenring, da gibt es ein Gebäude, das dem Parlament gehört. Das ist via a vis vom Sozialministerium. Dort haben wir zum Beispiel "Miasanmia" veranstaltet, den Auftakt zum europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs. Da hatten wir die Medienreferentin der islamischen Glaubensgemeinschaft, die Amina Baghajati, die mich sehr beeindruckt hat und den Hannes Swoboda. Dann "Kultur trotz Krise" 2010 habe ich da die Einladung, das haben wir sogar in der Kunsthalle gemacht, im Museumsquartier. Da war ebenfalls der Kirchberger, der war nach mir Präsident der Gesellschaft und ich war Vizepräsident. Und der Franz Schuh, mit dem ich übrigens sehr gut bin, der war damals auch schon dabei, dann den von mir erwähnten Josef Haslinger, also von "Amerika" bis "Jáchymov", das war ja ganz besonders gut. Hier noch ein Haslinger ... aus dem unveröffentlichten Text der Geschichtenerzähler. Und besonders befreundet bin ich auch mit Robert Menasse, dessen Bücher ich alle bis zu "Die Erweiterung" gelesen habe. Als ich noch in Brüssel war, gab es da eine Organisation für ältere Menschen von der EU-Kommission und wenn wir einen Gast hatten, haben die im Hotel Atlas genächtigt und neben dem Hotel Atlas hat es eine Schriftstellerwohnung gegeben. Da hat der Menasse gewohnt, als er den Roman geschrieben hat. Ich gehe einmal von einer Veranstaltung nach Hause und in einem Beisl neben dem Atlas Hotel sehe ich plötzlich den Menasse sitzen, ich gehe hin zu ihm, trinkt mit ihm ein Bier. Seit damals sind wir ganz eng miteinander und ich habe ihn auch zu etlichen Sachen eingeladen, zum Beispiel nach Strebersdorf zum Heurigen, wo auch der Okopenko gelesen hat, auch der Julian Schutting gelesen hat. Da fällt mir jetzt ein, als ich den Julian Schutting gesehen hab, hab ich noch die Jutta Schutting eingeladen. Und zwar hab ich

erstmal - aber das war auch mehr gegen Ende, und ich nehm' an, mein Nachfolger hat's nicht fortgesetzt - Schriftsteller zu einem Schriftsteller-(nicht)Heurigen ... also in ein Lokal in der Innenstadt eingeladen, weil die meisten nicht zu einem Heurigen rausfahren wollten ... Also sind wir dort zusammengekommen und das war ein Meinungs austausch, hat viele gefreut und alle haben gesagt: Jö, zum ersten Mal in unserem Leben sind wir eingeladen und kriegen was, also es war eh ein bescheidenes Buffet ...

Michael Schnepf

Die Zeit von der Du hier erzählst, nur damit man das einordnen kann, das war jetzt alles von 2007 bis 2014. Die Einladungskarten, die Du mir gerade zeigst ...

Hilde Hawlicek

Das ist nachher gewesen. Aber zum Beispiel die Schriftsteller-Einladungen, die waren zu meiner Ministerzeit, ehrlich gesagt erst zum Schluss meiner Ministerzeit.

Michael Schnepf

Was ist da rausgekommen? Hat es sowas wie eine Conclusio gegeben oder eine Erkenntnis, wo Du sagen konntest: Mit den Schriftstellern habe ich jetzt geredet, wir haben miteinander diskutiert, und da ist ein Bedürfnis rausgekommen, was mir bis dato nicht bekannt war.

Hilde Hawlicek

Na ja, ich meine, insofern, dass natürlich jeder Künstler seine Arbeit präsentieren will. Und da haben sie natürlich bei Lesungen Honorar bekommen, nach Vorschlag der Interessengemeinschaft Autoren bis heute 400 Euro. Ich hab eh zum Ruiss letztens gesagt, das könntet ihr jetzt schon auf 500 erhöhen. Weil bei mir im Kulturverein, den ich schon zig Jahren leite in Floridsdorf haben die natürlich sowohl das Honorar bekommen als auch dort das Publikum gehabt. Übrigens hat nach mir Michael Ludwig den Kulturverein geleitet und ich bin bis heute Vorstandsmitglied.

Michael Schnepf

Ist ein Bedürfnis für Dich rausgekommen aus diesen Treffen mit den Schriftstellern?

Hilde Hawlicek

Die haben sich gefreut ... und ich meine, wenn sie was wollten, haben sie ja zu mir zu Terminen kommen können. Also darum habe ich mit sehr vielen Schriftstellern Kontakte gehabt.

Michael Schnepf

War es schwierig, den Interessenausgleich zu schaffen zwischen dem, was Dir Verlage gesagt haben, was sie brauchen und was Dir die Schriftsteller gesagt haben, was sie brauchen?

Hilde Hawlicek

Naja, an und für sich Anerkennung ... und ein bisschen Geld zum Leben. Ach ja, das wollte ich grade sagen, wie ich Schutting gesehen habe ... da habe ich sie noch als Jutta Schutting nicht nur

eingeladen als Minister damals zu dem Empfang, jetzt fällt mir das Lokale leider nicht ein, ein Keller in der Innenstadt, auch auf einem Schiff, Literaturschiff genannt, da sind wir die Donau auf- und abgefahren, damals noch mit Jutta Schutting, und seit da sind wir miteinander befreundet und die war auch so lieb, als ich nicht mehr Minister war, und hat mich sofort angerufen und gesagt, jetzt möchte sie mich zum Heurigen einladen. Also das war wirklich, das war berührend, das hat mich sehr gefreut.

Michael Schnepf

Jetzt haben wir noch zwei ganz große Punkte in Deiner Ministerzeit. Wir haben es ganz am Anfang schon erwähnt: Literaturhaus in Wien.

Hilde Hawlicek

Ja, und noch einen Punkt, das Kunstförderungsgesetz. Das hat schon unter Sektionschef Temnitschka und Kirchberger begonnen. Und ist gleich am Beginn meiner Ministerzeit vollendet worden, das Kunstförderungsgesetz.

Michael Schnepf

Du musst uns das vielleicht erklären: Es hat erstmals, glaube ich, ein Bundesbudget gegeben für Kunstinitiativen, die auch regional waren.

Hilde Hawlicek

Das war was anderes. Das war nicht im Kunstförderungsgesetz. Sondern das habe ich erst nachher durchgesetzt mit dem Ferdinand Lacina. Das war ein eigener Zusatz, dass wir auch Kultur-Initiativen der Bundesländer fördern können. Warum? Weil natürlich gerade die Aufmüpfigen kein Geld bekommen haben von den Bundesländern: "Wes Hand man füttert, den beisst man nicht" ... Die haben nichts gekriegt und darum habe ich das mit dem Lacina extra noch gemacht. Den Lacina kenne ich schon von der Mittelschülerjugend, vom VSM, vom Verband Sozialistischer Mittelschüler.

Michael Schnepf

Wie schwierig war das damals, politisch schwierig, ein Zusatzbudget und Zusatzgeld aufzustellen?

Hilde Hawlicek

Das war schon schwierig. Als ich meine ersten Budgetverhandlungen hatte, da hab ich mir gedacht: Super, der Ferdi ist eh mein Haberer, mein Freund. Aber nachdem dort auch die Beamten sitzen, die nicht meine Haberer sind, die haben mich gequält, also bei jedem Punkt ... Und der Lacina hat natürlich nicht sagen können: So, jetzt seid's ruhig, die Hilde ist meine Freundin, also die kenne ich schon seit dem VSM ... die ist ehrlich und die will nur das Gute für die Künstler. Das war nicht leicht, sagen wir so.

Michael Schnepf

Hat es auch inhaltlich Gegenstimmen gegeben oder ist es eher ums Geld gegangen?

Hilde Hawlicek

Ums Geld. Bei den Beamten ging's nur drum: Sparen, Sparen und Sparen. Ich meine, was ja an und für sich für die Beamten wieder korrekt ist. Aber für den Inhalt, ob ich da jetzt einen linken Schriftsteller fördere oder ... einen rechten gibt es eigentlich nicht. Also ich hab immer gesagt, ich kenne keine rechten Künstler.

Michael Schnepf

Es gibt eine schon ewig andauernde Diskussion über Förderungen - was ist richtig, was ist gerechtfertigt. Da möchte ich den Viktor Matejka zitieren, der nach dem Krieg erster Kulturstadtrat Wiens war, Kommunist, und der hat 1992 in einem Buchkultur-Interview gesagt: "Ich war von Anfang an gegen Subventionen, ich war für Hilfsbeiträge, wenn es einem schlecht geht, soll man ihm helfen, aber eine Subvention, wenn der Geld kriegt in regelmäßigen Abständen, da wird er untüchtig." Und dann weiter. "In Österreich war der Markt klein und vor allem untüchtig. Stinkfaul und immer die Hand aufhaltend um eine Subvention. Das ist ja bis heute bis zu einem gewissen Grad auch noch so - vielleicht ein bisschen anders." Das hat er also 1992 gesagt, nicht weit weg von Deiner Ministerzeit.

Hilde Hawlicek

Also ich bin nicht grundsätzlich gegen die Kommunisten. Mein Großvater ist ein Eisenbahner und ein Kommunist und ich bin sogar als kleines Mädchen auf meinen ersten Maiaufmarsch mit ihm gegangen, mit den Kommunisten und hab den Kopleng zugewunken und wahrscheinlich auch den Matejka ... da war ich 5 oder 6 Jahre alt. Aber da stimme ich nicht überein: Denn Hilfsbedürftig ist ja noch viel schlechter. Und so ist es doch eine Anerkennung, ich finde es richtig, so wie das gehandhabt wird, dass man sagt, die Autoren werden gefördert. Aber sehr wichtig sind die Preise: Auch das hat der Sinowatz eingeführt, ich glaube, den Würdigungspreis hat er eingeführt, ich später noch einen kleineren ... dass man möglichst viele Preise hat. Weil es ums Geld geht für die Urheber. Der allseits bekannte Musiker Cerha hat gesagt, als er den Staatspreis, der mit 500.000 Euro dotiert ist, hat dann gesagt: Das hätte er gern vor 20 oder 30 Jahren bekommen. Darum finde ich, dass diese Förderung durch Preise, beginnend mit 10.000 Euro, sehr wichtig ist.

Michael Schnepf

Es war auch beim Bundeskunstförderungsgesetz Deine Vorgabe und Deine Perspektive, da wurde das Budget um 20 Prozent erhöht, dass das Geld primär kleineren und mittleren Verlagen zu Gute kommen soll. Das hat ja wirklich viel ermöglicht und hat die österreichische Verlagsszene, glaube ich, schon geprägt.

Hilde Hawlicek

Die Verlagsförderung selbst haben wir noch in meiner Zeit zum Schluss nochmal um 10% erhöht. Das hat es früher gar nicht gegeben, aber ich glaube, das hat begonnen unter dem Sinowatz - und in meiner Zeit haben wir sie noch erhöht. Warte, ist mir noch etwas eingefallen: die Bundestheater. Ja, die sind erhöht worden nach der Inflationsrate, die mittleren und kleineren Theater wurden ungefähr um ein Drittel erhöht. Ich bin ja in die kleineren und mittleren Theater gegangen, die habe ich alle

gekannt - gekannt und gefördert. Ob es jetzt der Petersplatz war, alle, also da bin ich überall selber hingegangen. Hab sie dadurch auch persönlich gekannt und gefördert, Dieter Haspel zum Beispiel.

Michael Schnepf

Zum Literaturhaus Wien: Wie ist es überhaupt dazu gekommen?

Hilde Hawlicek

Das ist so gekommen, dass dort zuerst das Dramatische Zentrum war. Jetzt ist mir leider der Name nicht eingefallen ... jedenfalls war das ein linker Theatermacher. Das habe ich auch besucht, die Veranstaltungen des Theaters. Damals habe ich mir immer so ein Match geliefert mit dem ÖVP-Steinbauer. Der war Bezirksrat im siebenten Bezirk und war auch Kultursprecher der ÖVP. Persönlich haben wir uns recht gut verstanden, aber im Parlament ging es natürlich gegeneinander und da war er immer gegen das Dramatische Zentrum. Lustig war, dass er einmal die Polizei hingeschickt hat, weil dort wieder Umtriebe stattgefunden haben sollen. Da haben sie Theater gespielt nach dem Bild von Hieronymus Bosch im "Garten der Lüste", ich glaube das hatten sie sogar irgendwie an der Wand. Das konnte ja nur was Böses sein, also ist die Polizei dorthin und nachdem sie keine Flaschen gefunden haben - sie haben geglaubt, die haben sich angesoffen - haben sie gesagt, dann müssen Drogen im Spiel sein. Stell Dir das vor! Also so war das ... an und für sich traurig, aber es ist wirklich kein Scherz. Und er hat dann aufgehört, wie hat er geheißt ... Nein, es fällt mir der Name nicht ein, der vom Dramatischen Zentrum, der ist dann glaube ich nach Deutschland. (Anm.: Horst Forester schlug 1970 dem SPÖ-Minister Leopold Gratz das Dramatische Zentrum Wien für experimentelles Theater vor, das 1972–1989 Ausbildungen bot und die Wiener Freie-Theater-Szene prägte.) Da ist eigentlich mir die Idee gekommen, dass man aus diesem wunderschönen Haus eigentlich was machen könnte. Dafür bekam ich Gott sei Dank die Zustimmung, ich sage deshalb Gott sei Dank, denn: Wenn ein Minister eine noch so gute Idee hat und die realisieren will aber der oder die zuständigen Beamten nicht mitziehen oder mitarbeiten, dann kann er sich brausen. Darum ist so wichtig, dass man die Beamten mit einbezieht und Gott sei Dank ... der Wolfgang Unger, der ja nicht einfach war und nicht alles machen wollte, aber das hat er für eine gute Idee gefunden. Wir haben also begonnen zu arbeiten, mit Ruiss, mit Lunzer, mit den Übersetzern, und da war auch gut, dass vorher die Frankfurter Buchmesse war und wir schon irgendwie einen geistig-literarischen Standort in Wien präsentieren konnten. Und dann gab es auch die Übersetzer ... wurden immer wichtiger, von wegen Ostfond und das alles ...

Michael Schnepf

Da hat in dieser Zeit alles zusammengespielt ...

Hilde Hawlicek

Da hat wirklich alles zusammengespielt, es ist halt nur leider nicht in meiner Zeit eröffnet worden, sondern auch wieder meinem Nachfolger in den Schoß gefallen. Jedenfalls haben wir dann den Fried-Preis erfunden, der erste Preis wurde übrigens in meinem letzten Ministerjahr verliehen. Das war allerdings auch nicht meine Erfindung, das waren der Wolfgang Unger und der Kirchberger. Die gesagt haben, eigentlich könnten wir schauen, dass wir noch mehr literarische Preise haben. Ich

habe natürlich gesagt: Ja, selbstverständlich! Fried kannte ich sogar. Ich kannte auch Jandl, Mayröcker, Fried, die wurden alle später Fried-Preisträger. Zum Beispiel die leider erst kürzlich verstorbenen Mayröcker, die ist immer beim Fried-Preis gewesen. Und Jandl mit seiner Frau, ich war sogar in London bei der Ehrung für ihn, da bin ich mitgefahren und da haben wir uns kennengelernt und ausgetauscht - das war wirklich wunderbar. Du hast gehört, dass ich mit Franz Schuh bis jetzt sehr gut im Austausch bin. Franz Schuh ist ein Fan von unserem Bürgermeister Ludwig, der nicht nur die Bücher geschlichtet hat auf dem Schreibtisch wie andere Politiker, deren Namen ich jetzt nicht nenne, sondern der die Bücher auch liest und er ist auch ein ganz großer Förderer und Freund von Franz Schuh. Der geht übrigens sehr gerne zum Heurigen nach Floridsdorf und wenn ich unbedingt möchte, dass der Bürgermeister auf alle Fälle kommt, dann lade ich den Franz Schuh zu seinem Lieblings-Heurigen nach Floridsdorf ein und dann kommt der Bürgermeister und natürlich auch entsprechende Zuhörer.

Michael Schnepf

Wie waren die Widerstände gegen das Literaturhaus Wien? Hat es die gegeben oder hat eigentlich letztendlich jeder gesagt, super Idee - passt!

Hilde Hawlicek

Da hat es nur Zustimmung gegeben. Da hat es - Gott sei Dank! - nichts gegeben, eigentlich gar nichts, auch nicht von schwarzer Seite oder sonst irgendwas. Nein, denn das wollte doch niemand, dass er gegen die Literatur ist, man kann gegen das Dramatische Zentrum sein und dass dort womöglich Drogen genommen werden, aber nicht gegen das Literaturhaus.

Michael Schnepf

Da ist ein wichtiger Name gefallen, finde ich: Gerhard Ruiss, den Du bisher nur kurz erwähnt hast. Du hast ihn damals kennengelernt im Zuge der Gründung des Literaturhauses oder schon zuvor?

Hilde Hawlicek

Den habe ich schon vorher von den Kulturinitiativen gekannt, er war ja der Erste, der eine solche Kulturinitiative gestartet hat und dann hat sich das auch verbreitet in anderen Bundesländern.

Michael Schnepf

Gemeinsam mit dem Hannes Vyoral ...

Hilde Hawlicek

Gemeinsam mit dem Hannes Vyoral und auch anderen. Und natürlich die Literaturzeitschriften: Vor allem Gustav Ernst mit dem Kolik oder das Wespennest mit dem Famler. Ja, also zum Beispiel, also gut, beim Famler in der Alten Schmiede war ich kürzlich auch, da war sogar der Rühm, der Gott sei Dank noch immer lebt, bei einer Veranstaltung dort. Früher war auch Jaschke immer dort, der leider verstorben ist, Freibord. Also mit Jaschke und seiner Frau hatte ich immer beste Kontakte ... war ich auch eingeladen in der Wohnung, wo hin und wieder Lesungen stattgefunden haben. Später bin ich natürlich durch den Fried-Preis immer eingeladen worden ins Literaturhaus und wie Du gesehen

hast, komme ich sehr gerne her. Hier fühle ich mich sozusagen "in meinem Haus" recht wohl. Hier ist Robert Schindel auch beim Fried-Preis Vorstandsmitglied ... und auch Christoph Hein. Ich habe ihn noch nicht gekannt, als er den ersten Fried-Preis bekommen hat, und da hab ich mir gedacht, na, dann lese ich ein Buch von ihm und habe mittlerweile wirklich alle Bände von Christoph Hein gelesen, das sind ungefähr 25 oder so was. Es hat mich sehr gefreut beim letzten Fried-Preis, weil er ist jetzt Stellvertreter vom Verein Fried-Preis, Stellvertreter und wer noch ... ah der Gustav Ernst. Sonst tu ich mich nicht so abbilden lassen, aber da habe sogar ich mich fotografieren lassen, wo ich stehe und Christoph Hein und Gustav Ernst und natürlich Karin Fleischanderl, die Frau von Gustav Ernst und wie gesagt Robert Schindel. Ich habe zum Beispiel auch Lesungen gemacht am Karlsplatz mit Anna Weidenholzer. Und natürlich bitte nicht zu vergessen: Josef Winkler, der ja auch der Präsident ist für die Preise, für die Jury ... wo ich nicht nur "Das wilde Kärnten", sondern auch "Der Ackermann von Kärnten" ... also Joseph Winkler schätze ich ebenfalls sehr. Dann natürlich Michael Scharang, der neben mir wohnt gleich an der Grenze von Strebersdorf, er hat auch etliche Male bei uns beim Künstler-Heurigen gelesen. Und schließlich, weil ich auch gute Kontakte habe, Georg Mittendrein vom Jura-Soyfer-Theater und Auer ... übrigens hat der Mittendrein, aber da muss ich erst eine Lesung veranstalten, "Der Intendant" geschrieben. Ich habe das Buch natürlich schon gelesen, aber ich habe gesagt, das hätte ich lesen sollen, bevor ich Minister geworden bin. Denn ein Intendant muss sich so ähnlich verhalten wie ein Minister, damit man überlebt und noch weiter Intendant bleibt. Ich sage, das habe ich leider nicht gelesen, darum war ich nur einmal in einer Periode Minister. Ja ... und Verlag der Provinz ... und Potyka, der Picus Verlag ...

Michael Schnepf

Hast Du damals mit dem Verlegerverband Kontakt gehabt, oder mit dem Verband der Buchhändler?

Hilde Hawlicek

Wie heißt der Chef? So ein großer... Der war der Verbandschef. Also ich weiß nur, dass ich ihn kenne, wenn ich ihn sehen würde ...

Michael Schnepf

Du meinst jetzt aber den Leo Popp?

Hilde Hawlicek

Den Leo Popp! Also, da war ja bei etlichen Veranstaltungen.

Michael Schnepf

Der war Chef der Literar Mechana, die für die Verwertungsrechte der Urheber zuständig ist. Aber beim Hauptverband des österreichischen Buchhandels, Verlegerverband, Buchhändlerverband, hattest Du dorthin Kontakte?

Hilde Hawlicek

Nein, da bin ich eigentlich nicht eingeladen worden, aber nachdem ich ohnehin überall war ...

Michael Schnepf

Gab es zur Wirtschaftskammer Kontakt? Weil in der Wirtschaftskammer gibt es ja die Buch- und Medienwirtschaft, die für die Verleger und die Buchhändler zuständig ist. Zwangsmitgliedschaft, wie wir wissen, in Österreich.

Hilde Hawlicek

Nein, dahin habe ich auch keine Kontakte gehabt. Aber wie gesagt, genug, genug, genug.

Michael Schnepf

Sehr viele Autorinnen und Autoren also ... Das heißt, Du hast eigentlich über die ganze Zeit das Werden des Literaturhauses in Wien begleitet. Es wurde am Anfang Deiner Karriere als Ministerin erfunden und initiiert und war noch gar nicht fertig, als Du wieder ausgetreten bist.

Hilde Hawlicek

Wie gesagt, da war ja noch der Dramatische Zentrum in Funktion. Darum war das dann erst so nach zweieinhalb Jahren möglich. Darum war es noch nicht fertig, weil da hat man doch geschaut, dass alles schön in Ordnung ist.

Michael Schnepf

Hilde, hast Du noch etwas, was Dir am Herzen liegt, was Dir wichtig ist?

Hilde Hawlicek

*Wichtig ist mir noch zu erwähnen, dass ich mich zur Peymann-Zeit ohne wenn-und-aber für die Aufführung von Bernhards "Heldenplatz" am Burgtheater eingesetzt habe. Das hat mir als Kulturministerin großen Bekanntheitsgrad gebracht und bis heute bekomme ich dazu Anfragen von Theaterwissenschaftlern aus deutschsprachigen Ländern. (Anm.: Passage wurde auf Wunsch der interviewten Person im Transkript ergänzt)*

Michael Schnepf

Es hat jedenfalls so geklungen, wie wenn Du gerne als Bundesministerin weitergemacht hättest.

Hilde Hawlicek

Ja sicher.

Michael Schnepf

Was wären Deine Pläne gewesen? Was hattest Du noch offen?

Hilde Hawlicek

Na ja, eigentlich noch offen ... Ich habe erst kürzlich irgendwo die Frage gelesen: Was wirst du dann tun? Und die Antwort war: Einfach weitermachen! Ah, bei Sinowatz hab ich das gelesen, weil sie haben mich gebeten im Burgenland, dass ich einen Beitrag zur Biografie Sinowatz schreibe. Da hat das Sinowatz gesagt zum Schluss ... Was wollen sie eigentlich? Wie sagt er: Einfach weitermachen!

Michael Schnepf

Gut, Du hättest gerne das Literaturhaus eröffnet, das hast Du gesagt. Das wäre ein Höhepunkt dieses Projektes gewesen. Du hättest die Fördersituation vorangetrieben ...

Hilde Hawlicek

Auf alle Fälle! Und wie gesagt, vor allem hätte ich immer geschaut, dass man auf die kleineren Kulturschaffenden achtet - also auf die nicht so berühmten. Weil in der Öffentlichkeit wird oft gesagt: Die verdienen eh genug. Wenn die zum Beispiel verdienen, was weiß ich, so wie sie es jetzt beim ORF sagen, ja, der verdient da über 700.000 oder was im Jahr ... also gut, zu meiner Zeit, war es 10.000 Schilling, Steuer weg, waren's 5.000, dann die Parteisteuer weg ... Aber heutzutage verdienen ja alle Politiker noch zusätzlich etwas. Also ich persönlich habe das niemals gemacht, als ich Abgeordnete war, hätte ich auch Lehrer bleiben können und ein paar Stunden unterrichten ... hab ich gedacht, nein. Wenn ich jetzt noch in alte Kalender schaue, wo ich überall referieren gegangen bin, in alle Sektionen ... vorher, nachher, während ... also immer und überall. Ich hab mich meinem politischen Auftrag voll gewidmet und nicht darauf geschaut: Moment, wo könnt ich noch ein bissl was mitschneiden. Das war nicht meine Begier.

Michael Schnepf

Hilde, ich danke Dir sehr für das Gespräch. Du hast eine dichte Woche, hast Du mir erzählt, weil wir stehen fünf Tagen vor der Wiener Wahl.

Hilde Hawlicek

Ja. Ich lasse Dich einen Blick auf meinen Kalender werfen.

Michael Schnepf


Umso mehr bin ich Dir dankbar, dass Du für das Gespräch zur Verfügung gestanden bist.

Hilde Hawlicek

Dankeschön, gerne. Sehr gerne.

Das Transkript wurde von der interviewten Person überprüft, inhaltlich nicht verändernd korrigiert und in geringem Umfang redaktionell gekürzt. Die Freigabe erfolgte am 13.1.2026.

Dieses Projekt wurde 2025 gefördert durch

 Bundesministerium  
Wohnen, Kunst, Kultur,  
Medien und Sport